

Erlebnisbericht des St. Florianer Pfarrers Nikolussi

16. April 1945

Pfarrer Nikolussi: Am heutigen Tag offenbarte sich Deutschlands Schatten. Ich ging zur Post, gab ein paar Briefe auf und betrat dann die Wohnung des Kaufmanns Linninger am Platz. Frau Linninger, mit allen Zeichen des Entsetzens im Gesicht sagte:

Frau Linninger: Seien Sie froh Herr Pfarrer, dass Sie da oben in Frieden wohnen; so brauchen Sie das nicht mit anzusehen.

Pfarrer Nikolussi: Was ist los?

Frau Linninger: Ja wissen Sie nicht? Gefangene aus den Konzentrationslagern werden durchgeführt. Ich sage Ihnen: Einfach schrecklich.

Pfarrer Nikolussi: Aus Mauthausen?

Frau Linninger: Ich weiß nicht. Aber schauen Sie; da kommt schon wieder eine Abteilung.

Pfarrer Nikolussi: Ich wandte mich zur Tür, um hinauszutreten auf den Gehsteig.

Frau Linninger: Gehen Sie lieber nicht hinaus. Sie sehen sie durchs Fenster auch.

Pfarrer Nikolussi: Ich trat trotzdem hinaus. Im Gang des Hauses standen schon die Ladenmädchen, die Hände voll Äpfel, willens, sie auf die Straße rollen zu lassen. Am Gehsteig stehend sah ich zwei Abteilungen Gefangener auf dem Boden kauend. Kurze Rast. Auf der Straße unter mir stand der Kommandant des Zuges. Er sprach mich an:

Kommandant: Herr Hochwürden, laden Sie mich doch auf ein Glas Wein ein oben im Kellerstüberl!

Pfarrer Nikolussi: Ich wohne ja nicht im Stift. Im Stift ist der Rundfunk. Sind Sie der Kommandant dieses Zuges?

Kommandant: Ja leider.

Pfarrer Nikolussi: Wohin gehen Sie damit?

Kommandant: Nach Gunskirchen!

Pfarrer Nikolussi: Damals glaubte ich noch immer die Gefangenen seien aus dem Konzentrationslager Mauthausen. Später erfuhr ich, sie seien aus Burgenland. Also hatten sie die ganze Strecke, gegen 300 km zu Fuß gewandert. Nach wenigen Minuten Rast wurden

sie wieder aufgerufen. Und sie schritten an mir vorüber. Reihe um Reihe, je fünf Mann. Ich sah jedem einzelnen ins Gesicht. Verzweifelte, hoffnungslose Gesichter, von Elend und Tod gezeichnet. Irrsinniges Flackern der Augen. Einer flüsterte im Vorbeigehen zu mir herauf:

Gefangener 1: Gelobt sei Jesus Christus.

Pfarrer Nikolussi: Ein Anderer:

Gefangener 2: Wasser! Wasser!

Pfarrer Nikolussi: Neue Reihen; neues Elend. Lauter Skelettmagere, zum Teil hochgewachsene Menschen. Juden aus Ungarn. Die Mädchen und Frauen standen an den Haustüren und rollten Äpfel zur Straße. Die Elenden rauften sich darum. Ein Apfel rollte zur Ladentür beim Hain. Zwei Gefangene stürzten ihm nach, aus der Reihe. Der Posten brüllte, griff schon zum Gewehr, doch es war ihm nicht ernst. Ich hatte genug, voll tiefster Schande ging ich am Speiserberg zum Ehrenhauser, einige Zigaretten kaufen, hielt mich dort eine halbe Stunde auf und betrat wieder die Linzer Straße. Da holte ich einen neuen Elendszug ein. Im letzten Glied mühten sich zwei Gefangene einen dritten weiterzuschleppen. Er brach immerfort zusammen. Sie redeten ihm zu. Endlich kam er wieder hoch und taumelte weiter. Es war kein Gehen, machte mir eher den Eindruck einer Gliederpuppe. Die Füße tappten mechanisch nach vorn, der Kopf hoch aufgerichtet mit Neigung nach rückwärts zu fallen. Die letzten halbbewussten Willensregungen auf der Flucht vor dem Tode. Er wusste: Wenn er liegen bleibt, wird er erschossen. Ich ging langsam den Zug begleitend weiter. Wollte sehen, ob der im letzten Glied den Lagerplatz für heute das Gelände der Ziegelei erreicht. Plötzlich in Nähe des Gasthauses Zeilinger brach er neuerdings zusammen. Seine zwei Begleiter mühten sich ihn hochzubringen. Der Posten hinter ihnen schrie und drängte (es nützte sogar). Die zwei Helfer waren selbst viel zu geschwächt. Da trat ich hin und konnte ihn mit einem einzigen Handgriff (so leicht war er) hochziehen. Die drei dankten in fremder Sprache; ich verstand nur die Worte Jesus Christus. Vielleicht waren es getaufte Juden. Vor dem Hause Forster blieb ich stehen. Während ich mit einigen Leuten redete, war vorn schon wieder Geschrei. Wahrscheinlich war der Elende im letzten Glied wieder zusammengebrochen, einige 100 Schritte vor dem Rastplatz. Ich blieb stehen, überlegend, ob ich hingehen solle. Da kam mir Franz Doll – ein Soldat nach und sagte heimlich:

Franz Doll:

Herr Pfarrer, mischen Sie sich nicht ein, der Ortsgruppenleiter steht dahinter und hat schon gewettert: „Was hat sich denn der Pfarrer einzumischen“. Lassen Sie es lieber bleiben.

Pfarrer Nikolussi:

Ich wusste wohl, dass man Gefangenen nicht helfen durfte; d. h. nach der Vorschrift der Behörden. Das Christentum sagt anders. Ich ging heim, hatte genug gesehen. Deutschland, was hast du aus Menschen gemacht? Diese Frage brannte den ganzen Abend in mir. Ich schämte mich aus tiefster Seele. Für dich, Deutschland. An diesem Tage (16. April Montag) waren 6 000 Gefangene durchgezogen. Man kann sich kaum vorstellen, wie die vielen auf dem Lagerplatz übernachten konnten. Am nächsten Tage (17. April) neuerdings 6 000. Ich habe sie nicht gesehen. Am dritten Tage (18. April) sollten die letzten Gruppen durchziehen. Sie kamen nicht. Vielleicht sind sie Umwege geführt worden. Ich habe dafür keine Bestätigung. Im Gebiet der Pfarre St. Florian sind an diesen zwei Tagen 83 erschossen worden. Sie wurden zum Teil an Ort und Stelle eingegraben, zum Teil am Westausgang des Marktes gesammelt. Ein in Tillysburg Erschossener war nicht tot, er schleppte sich weiter, wurde vom Fuhrwerk mit den anderen Leichen (8) eingeholt und einfach hinaufgeworfen, wo er dann endlich starb.

Pfarrer Nikolussi:

Die hilfreichen Mädchen und Frauen wurden vom Ortsgruppenleiter der Gendarmerie angezeigt. Der Gendarmeriemeister Franz Puschek ist willens die Anzeigen zurückzuhalten oder vielleicht ganz niederzuschlagen. Eine Frau aus Preußen (ausgebombte) schrie einer der vielen Helferinnen ins Gesicht:

Frau aus Preußen: Sie gehören erschossen.

Pfarrer Nikolussi:

Diese Preußinnen sind ein Kapitel für sich. Die Verrohung des Volkes ist weit fortgeschritten. Höchste Zeit, dass der Krieg aufhört. Der Zug der Elenden war ein Fanal des Grauens.

26. April 1945

Pfarrer Nikolussi:

Heute sind wieder 7 000 Juden aus einem Konzentrationslager durchgezogen. Diese waren körperlich nicht so elend wie jene vom 16. April. Offenbar sind sie erst kürzlich ins KZ gekommen. Es waren ganze Familien, auffallend Frauen, alte und junge. Vielen sah man es an, dass sie früher in guten Verhältnissen gelebt hatten. Ihre Kleider und Mäntel verrieten guten Stoff und Schnitt. Eine junge Frau hatte am Rücken einen Riesenpack angeschnallt, in den Armen trug sie einen etwa 8 Jahre alten Knaben, der wohl nicht mehr marschfähig war. Ein kleiner

Knabe, etwa 7-jährig ging ganz allein. Sein Gesicht war alt, wie das eines welken Greises. Es war elend zum Anschauen. Sie waren so apathisch, dass sie sich um die Zuschauer nicht kümmerten. Ob von diesen wer erschossen wurde, weiß ich nicht. An Erschöpfung gestorben sind sieben Mann und wurden bei der oberen Hanefstube begraben. Die Wache war nicht auf den ganzen Zug verteilt, sondern hielt sich an der Spitze. Es machte den Eindruck, als wären sie froh, aus dem Markte heraus zu sein. Sie schämten sich. Wir alle müssen uns schämen. Was haben diese Elenden verbrochen? Ihr Verbrechen war in den meisten Fällen nichts anderes als ihre Geburt von jüdischen Eltern. Dafür wurden sie zu langsamen Tod verurteilt.